

ratur versehen. *Johann Rainer* behandelt „Die Glaubensspaltung“ bis zur Schlacht am Weißen Berg. Er bietet einen gedrängten Überblick über das wechselvolle Geschehen. *Oskar Sakrauský* zeigt den weiten Weg des Protestantismus bis zur Gegenwart auf („Der österreichische Protestantismus“). Er vermeidet es mit Recht, den zugegeben negativen Erscheinungen innerhalb der katholischen Kirche ein Übergewicht zu verleihen. Er nennt die neue Bewegung mit einem späteren Ausdruck „Erweckungsbewegung aus der Bibel“. Einen in dieser Form gut zusammengefaßten Überblick über „Das österreichische Judentum“ bietet *Nikolaus Vielmetti*. Österreichisch schränkt sich allerdings stark auf den Osten des Landes und hier wieder besonders auf die Schicksale der Wiener Judengemeinde(n) ein. Der Josephinismus war auch für das Judentum keine Zeit ungetrübter Toleranz. Erst 1867 hat das Staatsgrundgesetz volle Glaubens- und Gewissensfreiheit gebracht. Im letzten Beitrag, als Klammer über die vorausgehenden, verfolgt *Hans Wagner* „Die Idee der Toleranz in Österreich“. Er schließt nicht mit erhobenem Zeigefinger wegen der historischen Entwicklung dieses Problems im Großraum Österreich, sondern er wagt einen Seitenblick auf die religiöse Intoleranz unserer Tage, wie sie in weiten Teilen der Welt mit Gewalt praktiziert wird.

Jeder wird die angezeigten Ausführungen gerade wegen ihrer Prägnanz mit Gewinn lesen.

BACHT HEINRICH, *Das Vermächtnis des Ursprungs*. Studien zum frühen Mönchtum I (Studien zur Theologie des geistlichen Lebens, Bd. V) (291.) Echter, Würzburg 1972. Paperback DM 38.—.

Mittelpunkt des Buches ist die hier erstmals vollständig in deutscher Übersetzung vorgelegte „Doctrina de institutione monachorum“ oder der „Liber“ des Horsiesius. Dieser, gest. vor 412, war der Freund und zweite Nachfolger des Pachomius, auf den das koinobitische Mönchtum zurückgeht. Anders als Pachomius war Horsiesius weniger ein Mann der Tat oder eine schöpferische Persönlichkeit als vielmehr ein treuer Hüter des Überkommenen. Der „Liber“ gibt die Möglichkeit, das bisherige Bild ägyptischen Mönchtums von Evagrius Ponticus zu korrigieren. Weder der koptische Urtext noch die dem heiligen Hieronymus vorgelegene griechische Übersetzung ist bisher aufgefunden worden. Deshalb muß sich die Textgeschichte des „Liber“ auf die Hieronymusübersetzung beschränken. Der „Liber“ zeigt die erstaunliche Vertrautheit mit der Hl. Schrift und macht deutlich, wie sehr für Horsiesius die Hl. Schrift das eigentliche Gesetzbuch des Mönchtums ist.

Auf die ebenso wie der 1. Teil reichlich mit kritischen Anmerkungen — vielfach mehr als

die halbe Seite füllend — versehene lateinisch-deutsche Wiedergabe des „Liber“ folgen 4 Exkurse: 1. Die Rolle der Hl. Schrift bei Horsiesius. Hier untersucht der Vf. die oben aufgestellte Behauptung näher.

2. Unser Vater Apa Pachomius. Er ist Lehrer, Gründer, Gesetzgeber, Vorbild und im letzten Mittler zu Gott. Erwähnenswert ist, daß der Mittlergedanke schon im so frühen Stadium der Heiligenverehrung ausdrücklich formuliert wurde.

3. Das Armutsverständnis des Pachomius und seiner Jünger. Es stellt sich heraus, daß „die meisten der uns heute geläufigen Aspekte bereits vorhanden sind“ (239).

4. „Meditation“ in den ältesten Mönchsquellen. Dabei wird man gewahr, daß der heutige Sprachgebrauch von dem abweicht, was die alten Mönche darunter verstanden haben, vernehmliche Rezitation von Schrifttexten. Der antike und der einfache Mensch pflegt laut zu denken. Zur Liste der Sigel und Abkürzungen, einer Bibliographie und dem Namen- und Sachregister kommt noch eine übersichtliche Zeittafel.

Jeden, der den Anfängen monastischer Spiritualität nachgeht und in der Frage der ecclesia semper reformanda die frühe Kirche allzu idealisierend sieht, „kann der nüchterne Realismus solcher Dokumente (wie sie der „Liber“ des Horsiesius darstellt), nur heilsame Enttäuschung bringen“ (36). Vf. ist es gelungen, einen lebendigen Einblick in ein Stück Kirchengeschichte mit den Licht- und Schattenseiten seiner Akteure zu vermitteln.

BARBEL JOSEPH, *Gregor von Nyssa*. Die große katechetische Rede. (Bibl. d. griech. Lit., Bd. 1) (231.) Hiersemann, Stuttgart 1971. Ln. DM 68.—.

BIENERT WOLFGANG A., *Dionysius von Alexandrien*. Das erhaltene Werk. (Bibl. d. griech. Lit., Bd. 2) (VIII u. 137.) Hiersemann, Stuttgart 1972. Ln. DM 52.—.

HAUSCHILD WOLF-DIETER, *Basilius von Caesarea*, Briefe. II. Teil. (Bibl. d. griech. Lit., Bd. 3) (X u. 192.) Hiersemann, Stuttgart 1973. Ln. DM 66.—.

Von der betrüblichen Feststellung ausgehend, daß immer weniger Menschen die alten Sprachen (im vorliegenden Fall das Griechische) so weit beherrschen, daß sie die jeweiligen Autoren im Original lesen könnten, haben der Byzantinist Peter Wirth (München) und der Theologe Wilhelm Gessel (Augsburg) die „Bibliothek der griechischen Literatur“ ins Leben gerufen. Erklärtes Ziel des Unternehmens, das 1971 den ersten Band herausbrachte, ist es, deutsche Übersetzungen bedeutsamer und bisher größtenteils unübersetzter Werke der altgriechischen Literatur, besonders aus den Bereichen der Byzantinistik und Patristik, vorzulegen (so der Pro-

spekt). Bisher sind diese drei Bände erschienen, über 20 sind in Vorbereitung, wobei die Bände aus Patristik zahlenmäßig überwiegen. Zwei bis vier Bände sollen pro Jahr erarbeitet werden.

Jeder Band enthält eine geistesgeschichtliche Einleitung zu Leben und Werk des betreffenden Autors. Der dazugehörige kritische Apparat ist als Fußnoten gesetzt. Auf die Übersetzung, die natürlich den Stempel des jeweiligen Bearbeiters trägt, folgt ein Kommentarteil. Während der reine Textteil ohne Griechischkenntnisse gelesen (und auch verstanden?) werden kann, setzen Einleitung, Kommentar, Quellen- und Literaturverzeichnis entsprechende Fachkenntnisse voraus. Das Gesamtkonzept der Reihe ist in einigen Details nicht einheitlich, etwa in der Frage der Register. Zu bemerken wäre eventuell, daß in den Folgebänden auch das Verzeichnis der bereits erschienenen enthalten sein sollte. Der Verlag hat der Reihe eine gediegene Aufmachung gegeben und man kann nur wünschen, daß es eine lange Reihe wird und viele in der Situation des „Abschieds von der Antike“ Zugang finden zu bedeutenden Werken der griechischen Literatur.

St. Florian

Karl Rehberger

STOCKMEIER PETER, *Glaube und Religion in der frühen Kirche*. (144.) Herder, Freiburg 1973. Kart. lam. DM 18.80.

Diese Studie macht deutlich, daß die Konkurrenz zwischen Christentum, Judentum und Heidentum in der frühen Kirche eine gewisse Anpassung bedingt hat, die teilweise auch zur Übernahme von Strukturen antiker Religiosität führte. Wenn heute gelegentlich „Religion“ und „Glaube“ gegeneinander ausgespielt werden, so wird übersehen, daß — angesichts der erwähnten Konkurrenzsituation — ohne die Ausbildung einer „religiösen“ Komponente der Sieg des Christentums kaum möglich gewesen wäre. Dabei ist Vf. weit davon entfernt zu leugnen, daß die Bemühungen, mit der konkreten Lage fertig zu werden, auch zu mancher Verfälschung christlichen „Glaubens“ beigetragen haben. Die interessante und ausgewogene Darstellung, die Vf. nur als Skizze gewertet wissen will (121), hat ein wichtiges Thema aufgegriffen, das die Forschung noch beschäftigen wird. Die Lektüre der weiterführenden Anmerkungen ist leider dadurch erschwert, daß diese im Anhang abgedruckt sind und überdies nicht laufend durchnummeriert sind.

Linz

Rudolf Zinnhobler

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

SCHULTZE HERBERT/TRUTWIN WERNER (Hg.), *Weltreligionen — Weltprobleme*, Ein Arbeitsbuch für Studium und Unterricht. (276.) Patmos, Düsseldorf/Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1973. Kart. DM 24.—.

Die Bedrängnis durch den weltweiten Atheismus zwingt geradezu alle Menschen, die an Gott glauben, zu einem verstehenden Gespräch und zu einer Zusammenarbeit. Dazu braucht es viel Wissen um das, was jede Religionsgemeinschaft an religiösen Werten und an Hilfe zur Bewältigung der Gegenwartsaufgaben einbringen kann. Damit dieses Wissen gleichsam aus erster Hand zur Verfügung steht, fand 1971 in Arnoldshain/Taunus die viel beachtete Tagung „Weltreligionen und Weltprobleme“ statt, bei der evangelische und katholische Theologen mit hervorragenden Sachkennern und Vertretern der bedeutendsten Weltreligionen, der Juden, Moslems, Buddhisten, Hinduisten, über deren Religion eine leidenschaftlich engagierte Sprache führten. Noch während der Tagung entstand der Plan einer religionspädagogischen Auswertung, zumal bereits die Schule, und da der RU, für die gegenseitige Verständigung und Zusammenarbeit vorzubereiten hat.

Die beiden Herausgeber des vorliegenden Bandes haben als Vertreter des Comenius Institutes (Münster) und des Deutschen Katechetenvereines (München) an der Tagung teilgenommen. Sie steckten sich das Ziel, für den RU möglichst brauchbares Material zusammenzustellen. Der 1. Abschnitt befaßt sich mit der religionspolitischen Lage. Es wird festgestellt, daß die Zukunft der Menschheit auch von der Zukunft der Religionen abhängt. Die einzelnen Religionen müssen ihre Begegnungen intensivieren, damit sie den säkularen Heilsideologien entgegentreten können. Das Christentum muß dabei seinen Absolutheitsanspruch, von dem es nicht abgehen kann, entsprechend modifizieren. Ein Weg zu einem echten Dialog zeichnet sich ab, wenn die Christen von ihrer Aufgabe ausgehen, der Welt zu dienen. Unter diesem Gesichtspunkt tritt auch der Streit um den Vorrang Christi gegenüber Buddha, Mohammed usw. zurück hinter dem Dienst zur Ehre Gottes an der Menschheit. Um den andern verstehen zu lernen, braucht es eine möglichst umfassende Selbstdarstellung von dem andern selbst.

Der 2. Abschnitt „Brennende Fragen im Dialog“ bringt daher die Referate eines Juden, Moslem, Hindu, Buddhisten über die eigene Religion, jeweils ergänzt durch ein Koreferat eines Christen, der aber ein gründlicher Kenner der betreffenden Religion ist. In diesen Referaten wird deutlich gemacht, was die betreffende Religion als Hilfe des Glaubens der Menschheit von morgen anzubieten hat. Es wäre interessant, würde aber den Rahmen der Besprechung sprengen, das reiche eingebrachte Material im einzelnen aufzuzeigen. Im weiteren Teil des Buches geht es darum, die gewonnenen Einsichten religionspädagogisch aufzubereiten. Im 3. Abschnitt werden Daten und Fakten nach dem neuen